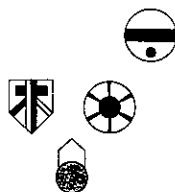


CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



18. Jahrgang

18^e année

Bulletin 2/ 2003

Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief / Lettre à nos membres	3
Jahresbeitrag 2003 / Cotisation 2003 / Quota sociale	4
Protokoll der Jahresversammlung 2003	5
Jahresrechnung 2002 / Compte annuel 2002	10
Procès-verbal de l'Assemblée générale 2003	11
Mr. Pletranger (Edwin Nigg)	14
Le Cartier (tiré de "Le Temps")	15
Ausstellungen - Expositions	
- Musées d'Art et d'Histoire	21
- Deutsches Spielkarten-Museum, Leinfelden-Echterd.	22
- Nationaal Museum van de Speelkaart (Turnhout)	26
- Schloss Schallaburg (Loosdorf/Melk)	27
- Tammerburg in Lienz	29
- Deutsches Spiele-Archiv e.V. (Tagung in Dortmund)	31
- 80 Jahre Spielkartenmuseum Altenburg	32
Verschiedenes / Faits divers	33

Lettre à nos membres

Mesdames et Messieurs

vous recevez ce "Bulletin" avec le retard traditionnel. C'est ma faute, et je m'excuse sincèrement.

Dans ce "Bulletin" ci-présent, nous vous proposerons une variété de manifestations et expositions. Sans doute, la Convention de l'International Playing Card Society, qui se tiendra du 19 au 21 septembre à Londres, sera un point culminant: on verra pour la première fois après des décades dans le cadre d'une exposition la fameuse collection des cartes à jouer du British Museum.

Si vous avez besoin de renseignements concernant les événements mentionnés, n'hésitez pas à nous consulter.

PS. Merci d'avance pour le règlement de la cotisation!

Avec les sentiments les plus distingués



Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie erhalten das zweite "Bulletin" dieses Jahres mit der traditionellen Verspätung. Es ist meine Schuld! Akzeptieren Sie meine Entschuldigung.

Im vorliegenden "Bulletin" orientieren wir Sie über zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen. Höhepunkt aller Anlässe wird die Jahresversammlung und Convention der International Playing Card Society sein, welche vom 19. bis 21. September in London stattfinden wird. Zum ersten Mal nach Jahrzehnten wird es möglich sein, im Rahmen einer Ausstellung die berühmten Karten des British Museum zu sehen.

Haben Sie Fragen zu irgend einer Veranstaltung, so zögern Sie nicht, uns anzufragen.

PS. Ausserdem vielen Dank im voraus für Ihre Ueberweisung für den Jahresbeitrag!

Mit freundlichen Grüßen



JAHRESBEITRAG 2003

Wie Sie dem Protokoll der Jahresversammlung entnehmen können, ist der Jahresbeitrag für das laufende Jahr auf Fr. 43.- resp. auf 30 Euro festgesetzt worden. Dieser Beitrag gilt sowohl für Privatpersonen wie auch für die Firmen-Mitgliedschaften.

Dürfen wir Sie bitten, diesen Betrag wenn möglich in den nächsten zwei Wochen auf unser Postfinanz-Konto 82-710-5 zu überweisen. Wenn Sie anstelle einer Bareinzahlung am Postschalter die Ueberweisung über Post- oder Bankgiro in Auftrag geben, ersparen Sie uns namhafte Bearbeitungsgebühren. Eine Bezahlung ist auch möglich auf unser Konto bei der Bank UBS AG, Konto MO-940.078.0, 8201 Schaffhausen. Ferner nimmt der Kassier Ihren Beitrag ebenfalls in Banknoten entgegen, die Sie in eingeschriebenem Brief an seine Adresse (Alois Burri, Rosengässli 1, CH-6003 Luzern) senden können.

Vielen Dank im voraus für Ihre baldige Ueberweisung!

COTISATION 2003

L'Assemblée Générale de cette année a décidé de réduire le montant de notre cotisation annuelle pour 2003 à 43 Francs suisses soit à 30 Euro pour particuliers et entreprises. Nous vous prions de nous faire parvenir cette somme au plus tard dans un délai de deux semaines à notre compte Postfinance 82-710-5. Si vous pouvez effectuer le règlement par virement postal ou bancaire, plutôt que de le faire en espèces à un guichet postal, vous nous éviterez des frais d'encaissement. Le paiement est également possible à notre compte bancaire MO-940.078.0 à l'UBS SA, 8201 Schaffhouse. Ou encore, vous pouvez vous acquitter en espèces, par lettre recommandée à notre trésorier (Alois Burri, Rosengässli 1, CH-6003 Lucerne).

D'avance, nous vous remercions pour une prompte réponse!

QUOTA SOCIALE 2003

Vorremmo invitarla cortesemente a pagare la quota annuale per l'anno 2003. La quota annua è di 43 franchi svizzeri. Il nostro servizio contabilità vi sarà Riconoscente se vorrete provvedere al versamento il più presto possibile, dentro de due semane. La nostra società può andare solo se tutti i soci pagano la loro quota. Grazie mille!

Versamento postale (versamento girata) Conto Schaffhausen 82-710-5 (Cartophilia Helvetica). Conto „Cartophilia Helvetica“ en Società UBS SA, MO-940.078.0, CH-8201 Schaffhausen /Svizzera.

Protokoll Jahresversammlung

Bericht über die 25. Jahresversammlung der
CARTOPHILIA HELVETICA vom 26./27. April 2003 im
Hotel Astoria in Bern

Um 14.30 h kann Max Ruh als Vizepräsident unserer Gesellschaft über 30 Damen und Herren aus dem umliegenden Euroland, sowie aus Grossbritannien angereiste Mitglieder, in der schweizerischen Hauptstadt begrüssen. Entschuldigen mussten sich die Damen Christa und Christine Lippmann, Mme Marie-Claude Atger-Ravel sowie Herr und Frau Steinmann-Müller.

Traktanden

1. Das Protokoll der letzten Jahresversammlung im Musée Olympique Lausanne vom 28. April 2002 wird genehmigt und verdankt.
(Bulletin 2/2002)

2. Jahresbericht 2002

Die Ausstellung "Spielkarten, Faszination einer populären Kunst" im Gutenberg Museum in Freiburg zeigte während der Sommermonate Exponate aus der Sammlung von Walter Haas. Ebenso veranstaltete Max Ruh im Dorf-Träff Opfikon bei Zürich eine Ausstellung "Die Welt der Spielkarte" mit Objekten aus Europa, Amerika und Asien. Beide Veranstaltungen erzielten beachtlichen Erfolg!

Im vergangenen Jahr wurden unsere Mitglieder mit 4 zweisprachigen Bulletins über die mannigfaltige Vereinstätigkeit unterrichtet. Redaktor Max Ruh dankt allen, die dazu Beiträge geleistet haben. Unsere Vereinszeitschrift gibt auch Hinweise über Neuheiten auf dem Spielkartenmarkt, geht auf seltene und fast verschollene Kartenspiele ein und verschafft Einblick in die Tätigkeit der Partnerorganisationen im europäischen Raum.

3. Jahresrechnung 2002

Unser bewährter Kassier Alois Burri erläutert die den Teilnehmern schriftlich vorgelegte Jahresrechnung sowie das Budget. Die teilweise wiederkehrend aufgebesserten Jahresbeiträge ermöglichten, trotz gestiegener Kosten (neu auch für den Internetauftritt des Vereins) eine nahezu ausgeglichene Auf-

wand- und Ertragsrechnung von Fr. 199.15 im Plus. Allerdings konnte der Publikationsfonds mit lediglich Fr. 1'500.- gespeisen werden. Er beträgt nun Fr. 10'000.-, was angesichts der in Aussicht genommenen Vorhaben als Minimum zu betrachten ist.

Rege Diskussion entzündete sich am Vorschlag des Vorstandes, den Mitgliederbeitrag demjenigen ausländischer Partnerorganisationen anzugleichen und diesen auf Euro 30.- zu senken. In der Abstimmung obsiegte dieser Vorschlag, den Jahresbeitrag von bisher Fr. 50.- auf neu Fr. 43.- zu ermässigen, mit Mehrheit gegen 1 Gegenstimme und 5 Enthaltungen. Da beim Aufwand von Fr. 4'752.65 im Jahr 2002 kaum Einsparungen zu erwarten sind, ist damit ein kleiner Verlust von Fr. 200.- budgetiert.

Nachdem die Rechnungsrevisoren Peter Bachmann und Rudolf Manser in ihrem Bericht Annahme von Jahresrechnung und Budget beantragten, folgte ihnen die Versammlung einstimmig.

4. Wahl des Vorstandes der Cartophilia Helvetica

Präsident z.Zt. vakant	Pierre Alain Girard
Vizepräsident Max Ruh	Sekretär Kurt Lehner
Frau Monique Gillet	Max C. Rüegg
Kassier Alois Burri	

Der bisherige Vorstand wird in globo, ohne Präsident, einstimmig bei 1 Enthaltung für eine weitere Amtsdauer gewählt.

Die Rechnungsrevisoren Peter Bachmann und Rudolf Manser werden einstimmig wiedergewählt.

5. Varia

Die International Playing-Card Society wird ihre Jahrestagung vom 16. bis 19. September 2004 in Schaffhausen durchführen. Mit deren Organisation ist die Cartophilia Helvetica beauftragt.

Unter dem Titel "Spuren des Tarockspieles in der Schweiz" wird ein Katalog zur entsprechenden Ausstellung im Museum zu Allerheiligen herausgegeben. Mit dessen Bearbeitung konnten die Historiker John McLeod sowie Thierry Depaulis als Verfasser gewonnen werden. Die Spielkartenbestände des Museums zu Allerheiligen mit der integrierten Sammlung Heinrich Kümpel und dem Spielkartenarchiv der Kartenmacher



Sammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Fragment eines Spielkarten-Bogens aus Frankfurt (16. Jht.)

Müller werden den Grundstock bilden. Sponsoren sind noch zu suchen.

Für den gesellschaftlichen Teil ist eine Extradefahrt mit Schiff auf dem Rhein oder dem Untersee in Aussicht genommen (Konferenz, Spieldemonstration von Tarock und Jass, Verpflegung und gleichzeitige Durchführung der Cartophilia Helvetica Jahrestagung).

Karl Weberpals und Peter Blaas von unseren benachbarten Sammlervereinigungen in Deutschland "Bube Dame König" und Oesterreich "Talon" laden uns ein, an ihrem gemeinsam durchgeführten Jahrestreffen in Lienz vom 29. - 31. Mai demnächst teilzunehmen (siehe Bulletin CH 1/2003).

Ulrich Schädler vom Musée Suisse du Jeu in La Tour-de-Peilz, in dem wir vor genau 20 Jahren unsere 5. Zusammenkunft abgehalten haben, wirbt für den Besuch seines Museums und die im Aufbau befindlichen Sammlungsbestände.

Um ca 16.30 h kann Max Ruh die Jahresversammlung schliessen. Ein Dia-Vortrag in deutscher Sprache über 175 Jahre Kartenmacher-Dynastie "Hurter/Müller im Schaffhausischen" rundet die Jubiläumsversammlung ab. Der anschliessende Aperitif ist eine Spende der Spielkartenfirma, der herzlich verdankt wird.

Der Sekretär

Kurt Lehner

19. Mai 2003

PS

Begonnen hatte die Jubiläumsversammlung am Samstag vormittag in der Stadt- und Universitätsbibliothek an der Münsterergasse 61, wo im 5. Untergeschoss auf dem Niveaubereich des Kulturgüterschutzes, Spielkartenfragmente, Schriftstücke, Inkunabeln und Dokumente aus der Schatzkammer von Alt-Bern als kulturelle Visitenkarte aufbewahrt und präsentiert werden.

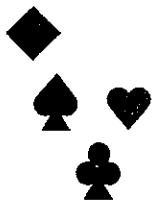
Zum Abschluss konnten die Gäste am Sonntag morgen einen von der CH offerierten Stadtrundgang im Extrabus geniessen.



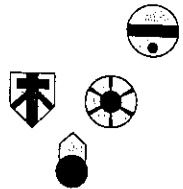
Sammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Fragment eines Spielkarten-Bogens aus Frankfurt (16. Jht.)

 JAHRESRECHNUNG 2002

 COMPTE ANNUEL 2002



CARTOPHILIA HELVETICA



Postfach 3037 CH-8202 Schaffhausen

B I L A N Z per 31. Dezember 2002 B I L A N au 31 décembre 2002

AKTIVEN / ACTIFS	SFR	SFR
Postfinance 82-710-5	979.47	
Banken / banques	10'519.45	
Wertschriften / titres	5'100.--	
transitorische Aktiven / actifs transitoires	621.65	
<u>PASSIVEN / PASSIFS</u>		
transitorische Passiven / passifs transitoires		983.30
Fond 'Publikation Nr. 2' / fonds 'publication No 2'		10'000.--
Vermögen per 1.1.2002 / fortune au 1.1.2002	6'038.12	
Mehreinnahmen 2002 / bénéfice 2002	199.15	6'237.27
	<u>17'220.57</u>	<u>17'220.57</u>
	=====	=====

AUFWAND- UND ERTRAGSRECHNUNG 2002 COMPTE DE PERTE ET DE PROFITS 2002

AUFWAND / FRAIS	SFR	SFR	BUDGET 2003
Kosten 'Bulletin' / frais 'bulletin'	1'811.30		2'000
Jahresversammlung / assemblée générale	624.50		750
Spesen + allg. Unkosten / frais + dépenses généraux	353.70		500
Internet-Kosten / frais internet	264.--		300
Zuweisung in Fond / dotation au fonds	1'500.--		--
<u>ERTRAG / ENEEFICE</u>			
Mitgliederbeiträge / cotisations		3'912.05	2'500
Spenden / dons		122.--	100
Verkäufe / ventes		427.--	500
Zinsen / intérêts		291.60	250
Mehrertrag 2002 / bénéfice 2002	199.15		
Verlust 2003 / perte 2003 (BUDGET)			200
	<u>4'752.65</u>	<u>4'752.65</u>	<u>3'550</u>
	=====	=====	=====

Luzern/Lucerne, April/avril 2003

CARTOPHILIA HELVETICA
 Kassier trésorier

Alois Burri
 Alois Burri

Procès-verbal de l'Assemblée générale

Rapport sur la 25^{ème} assemblée annuelle de la Cartophilia Helvetica, les 26 et 27 avril 2003 en l'Hôtel Astoria à Berne

A 14 h. 30, dans la capitale de la Suisse, Max Ruh, vice-président de notre association salue plus de trente dames et messieurs venus de l'Europe voisine ainsi que des membres de Grande-Bretagne qui ont fait le voyage. Ont dû s'excuser Mmes Christa et Christine Lippmann, Mme Marie-Claude Atger-Ravel ainsi que Monsieur et Madame Steinmann-Müller.

Ordre du Jour

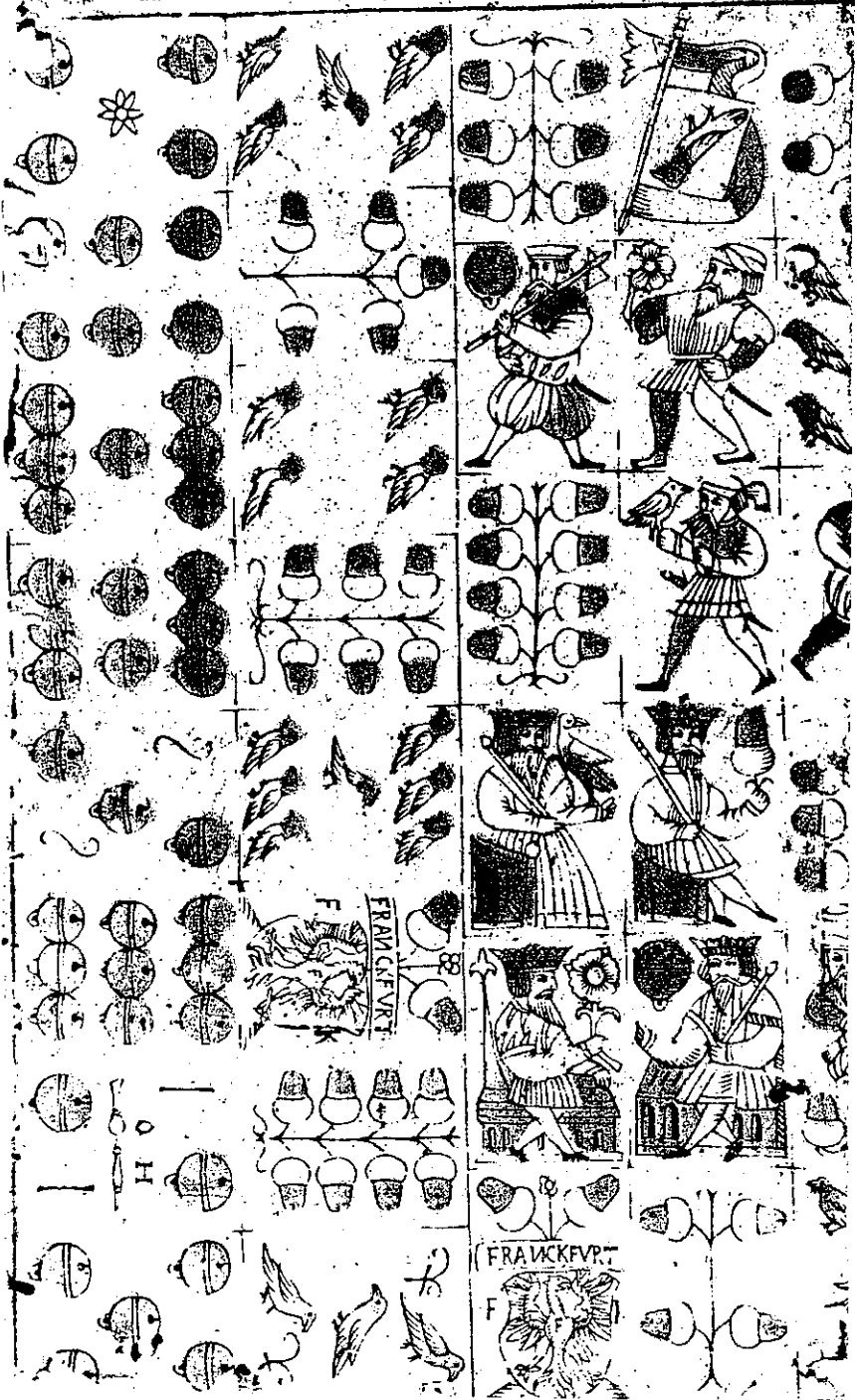
1. Le procès verbal de la dernière assemblée annuelle au Musée Olympique de Lausanne le 28 avril 2002 est accepté (Bulletin 2/2002).
2. Rapport annuel 2002

L'exposition « Cartes à jouer – Fascination d'un art populaire » au Musée Gutenberg à Fribourg a présenté pendant les mois d'été des éléments de la collection de Walter Haas. De même, Max Ruh à Dorf-Träff Optikon près de Zürich a organisé une exposition « Le monde de la carte à jouer » avec des représentations d'Europe, d'Amérique et d'Asie. Ces deux expositions ont remporté un grand succès.

Durant l'année écoulée, nos membres ont été renseignés par quatre Bulletins et en deux langues sur les nombreuses activités de notre association. Le rédacteur Max Ruh remercie tout ceux qui y ont contribué. Notre publication d'association donne aussi des renseignements sur les nouveautés dans le cadre du marché des cartes à jouer, et sur des jeux de cartes rares et presque disparus. Elle donne également un aperçu de l'activité des organisations-sœurs dans le cadre de l'Europe.

2. Comptes de l'année 2002

Notre dévoué caissier Alois Burri expose les comptes qui ont été remis par écrit aux membres, ainsi que le budget. Les cotisations annuelles qui, à nouveau, ont été en partie améliorées, ont permis, en dépit de l'augmentation des coûts (nouveau aussi l'entrée de l'association sur Internet), de faire ressortir un solde de fr. 199,15 positif. Il a été possible de virer un montant unique de fr. 1'500.-- au fonds de publication. Il se monte maintenant à fr. 10'000.--, ce qui peut être considéré comme un minimum en considérant les projets envisagés.



Sammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
 Fragment eines Spielkarten-Bogens aus Frankfurt (16. Jht.)

Bar
 136

Une vive discussion s'éleva lors de la proposition du comité d'ajuster la participation des membres sur celle pratiquée par les associations-sœurs étrangères, et de l'abaisser à 30 euros. Lors de la mise aux voix, cette proposition l'emporta de réduire à fr. 43.-- au lieu de fr. 50.-- la cotisation annuelle, décision prise à la majorité, avec une voix contre et cinq abstentions. Avec des dépenses se montant à fr. 4'752,65 en 2002, il ne sera guère possible de faire des économies, il faut budgeter une légère perte de fr. 200.--

Après que les réviseurs Peter Bachmann et Rudolf Manser eurent donné leur approbation aux comptes annuels, l'assemblée suit à l'unanimité.

4. Election du comité de la Cartophilia Helvetica

Président	Actuellement vacant
Vice-président	Max Ruh
Mme Monique Gillet	
Caissier	Alois Burri
Pierre-Alain Girard	
Secrétaire	Kurt Lehner
Max C. Ruegg	

Le comité actuel est reconduit globalement à l'unanimité, avec une abstention, pour une nouvelle durée. Les réviseurs Peter Bachmann et Rudolf Manser sont réélus à l'unanimité.

5. Divers

L'International Playing-Card Society tiendra sa session annuelle du 16 au 19 septembre 2004 à Schaffhouse. La Cartophilia Helvetica a été chargée de son organisation.

Sous le titre « Sur les traces du jeu de tarots en Suisse », un catalogue concernant l'exposition qui lui sera consacrée au Musée zu Allerheiligen, sera publié.

A sa préparation, les historiens John McLeod et Thierry Depaulis, comme auteurs, pourraient être intéressés. Les jeux de cartes du Musée Allerheiligen auxquels sera intégrée la collection Heinrich Kumpel et les archives des cartes à jouer du fabricant Müller en formeront la base.

Des sponsors sont encore à chercher.

Pour la partie récréative, on envisage un voyage spécial en bateau sur le Rhin ou sur l'Untersee (conférence, démonstration des jeux de tarots et de jass, intendance et tenue simultanée de la Cartophilia Helvetica).

Karl Weberpals et Peter Blaas de nos associations voisines en Allemagne, « Bube Dame König », et d'Autriche, « Talon », nous invitent à leur rencontre annuelle commune qui se tiendra à Lienz du 29 au 31 mai prochain. (Voir Bulletin CH 1/2003)

Ulrich Schädler du Musée suisse du jeu à La Tour-de-Peilz, où nous avons tenu il y a exactement 20 ans notre cinquième assemblée, engage à visiter son musée et la constitution de son fonds de collection en cours.

A 16 h 30 environ, Max Ruh déclare terminée l'assemblée annuelle. Une projection de diapositifs en allemand racontant plus de 175 ans de dynastie du fabricant de cartes à jouer Hürter/Müller complète l'assemblée annuelle. L'apéritif qui suit est offert par l'entreprise, qui est cordialement remerciée.

19 mai 2003

Le secrétaire
Kurt Lehner

P.S. L'assemblée du jubilé a débuté samedi matin à la Bibliothèque universitaire et de la Ville, Münstergasse 61, au 5^{ème} sous-sol, au niveau de la protection des biens culturels de fragments de cartes à jouer, de documents, d'incunables, et de documents de la chambre du trésor du Vieux Berne où ils sont conservés et gardés et présentés comme carte de visite culturelle. Pour terminer, les hôtes purent faire dimanche matin un tour de ville dans un bus spécial, tour offert par la Cartophilia Helvetica.

Mr. Pletranger

Über meinem Schreibtisch hängt ein prächtiger Nachdruck eines französischen Spielkartenbogens. Ein Geschenk meines Freundes aus Übersee.

Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stamme das Original, sagt mein Freund. Und unterzeichnet sei es erst noch, von dem berühmten Pletranger. Nicht gänzlich unbedarft in Sachen Spielkartengeschichte gehen wir der Sache doch etwas auf den Grund. Signierte Druckbogen sind nicht eben häufig und dem Herrn Pletranger sind wir bisher auch noch nicht begegnet.

Ursache der Verwirrung ist, wie so oft, der Amtsschimmel. Diesmal derjenige aus dem Steueramt. Genauso wie heute unser Export - Emmentaler vom schweizerischen Steuervogt nicht behelligt wird, wurden damals die für den Export bestimmten Spielkarten vom französischen Fiskus verschont.

Deshalb der Vermerk. f. p. l'étranger. (fait pour l'étranger). Da fehlen einige Zeichen, aber der Herr Pletranger ist erkannt und sein Geheimnis ist gelüftet..

Der Bogen wird übrigens noch heute in den USA als PLETRANGER SERIGRAPH, nummeriert, Auflage 450 Stück, angeboten.

Recueil de presse

LE CARTIER, ARTISAN QUI A LE DROIT DE FAIRE ET VENDRE DES CARTES À JOUER

«Entre les petits ouvrages, il y en a peu où la main d'œuvre soit si longue et si multipliée que dans la fabrication des cartes: le papier passe plus de cent fois entre les mains du cartier, comme on le va voir par ce qui suit.»

SÉRIE D'ÉTÉ

En avant-goût de la réédition de l'*Encyclopédie d'Yverdon*, qui paraîtra intégralement en DVD-rom à la rentrée, le Samedi Culturel publie pendant l'été une série d'articles de l'ouvrage, avec les planches gravées qui les accompagnent, jusqu'au 23 août. Ces images et ces illustrations donnent une idée du projet de Fortunato-Bartolomeo De Felice: une refonte améliorée de l'*Encyclopédie* de Diderot, destinée aux pays protestants.

ENCYCLOPÉDIE D'YVERDON

CARTIER, s.m., artisan ou marchand qui a le droit de faire et vendre des cartes à jouer. v. CARTES.

=>

CARTES, s.f., Jeux, petits feuillets de carton oblongs, ordinairement blancs d'un côté, peints de l'autre de figures humaines ou autres, et dont on se sert à plusieurs jeux, qu'on appelle par cette raison jeux de cartes. v. BASSETTE, BRELAND, LANSQUENET, OMBRE, PHARAON, PIQUET, etc. Entre ces jeux il y en a qui sont purement de hasard, et d'autres qui sont de hasard et de combinaison. On peut compter le lansquet, le breland, le

pharaon, au nombre des premiers; l'ombre, le piquet, le médiateur, au nombre des seconds. Il y en a où l'égalité est très-exactement conservée entre les joueurs, par une juste compensation des avantages et des désavantages; il y en a d'autres où il y a évidemment de l'avantage pour quelques joueurs, et du désavantage pour d'autres: il n'y en a presque aucun dont l'invention ne montre quelqu'esprit; et il y en a plusieurs qu'on ne joue point supérieurement, sans en avoir beaucoup, du moins de l'esprit du jeu. v. JEU.

Le P. Ménestrier, Jésuite, dans sa bibliothèque curieuse et instructive, nous donne une petite histoire de l'origine du jeu de cartes. Après avoir remarqué que les jeux sont utiles, soit pour délasser, soit même pour instrui-

re; que la création du monde a été pour l'Être suprême une es-
pece de jeu; que ceux qui mon-
troient chez les Romains les pre-
miers élémens s'appelloient ludi
magistri; que Jésus-Christ même
n'a pas dédaigné de parler des
jeux des enfans: il distribue les
jeux en jeux de hasard, comme
les dés, v. DÈS; en jeux d'esprit,
comme les échecs, v. ECHECS;
et en jeux de hasard et d'esprit,
comme les cartes. Mais il y a des
jeux de cartes, ainsi que nous
l'avons remarqué, qui sont de
pur hasard.

Selon le même auteur, il ne
paroît aucun vestige de cartes à
jouer avant l'année 1392, que
Charles VI. entra en phrénésie.
Le jeu de cartes a dû être peu
commun avant l'invention de la
gravure en bois, à cause de la dé-
pense que la peinture des cartes
eût occasionnée. Le P. Ménestrier
ajoute que les Allemands,
qui eurent les premiers des gra-
vures en bois, graverent aussi les
premiers des moules de cartes,
qu'ils chargerent de figures ex-
travagantes: d'autres prétendent
encore que l'impression des
cartes est un des premiers pas
qu'on ait fait vers l'impression
en caracteres gravés sur des
planches de bois, et citent à ce
sujet les premiers essais d'im-
primerie faits à Hariem, et ceux
qu'on voit dans la bibliothéque
Bodleyane. Ils pensent que l'on
se seroit plus tôt aperçu de cet-
te ancienne origine de l'im-
primerie, si l'on eût considéré que
les grandes lettres de nos manus-
crits de 900 ans paroissent avoir
été faites par des enlumineurs.

On a voulu par le jeu des
cartes, dit le P. Ménestrier, don-
ner une image de la vie paisible;
ainsi que par le jeu des échecs,
beaucoup plus ancien, on en a
voulu donner une de la guerre.
On trouve dans le jeu des cartes

les quatre états de la vie; le cœur
représente les gens d'église ou de
chœur, espece de rébus; le
pique, les gens de guerre; le
trefle, les laboureurs; et les car-
reaux, les bourgeois dont les
maisons sont ordinairement car-
relées. Voilà une origine et des
allusions bien ridicules. On lit
dans le P. Menestrier que les Es-
pagnols ont représenté les
mêmes choses par d'autres
noms. Les quatre rois, David,
Alexandre, César, Charle-
magne, sont des emblèmes des
quatre grandes monarchies, Jui-
ve, Grecque, Romaine, et Alle-
mande. Les quatre dames, Ra-
chel, Judith, Pallas, et Argine,
anagramme de regina (car il n'y a
jamais eu de reine appelée Argi-
ne) expriment les quatre ma-
nieres de régner, par la beauté,
par la piété, par la sagesse, et par
le droit de la naissance. Enfin les
valets représentent les servans
d'armes. Le nom de valet qui
s'est avili depuis, ne se donnoit
alors qu'à des vassaux des
grands seigneurs, ou à de jeunes
gentilshommes qui n'étoient pas
encore chevaliers. Les Italiens
ont reçu le jeu de cartes les der-
niers. Ce qui pourroit faire
soupçonner que ce jeu a pris
naissance en France, ce sont les
fleurs-de-lis qu'on a toujours re-
marquées sur les habits de toutes
les figures en cartes. Lahire,
nom qu'on voit au bas du valet
de cœur, pourroit avoir été l'in-
venteur des cartes, et s'être fait
compagnon d'Hector et d'Ogier
le Danois, qui sont les valets de
carreau et de pique, comme il
semble que le quartier se soit ré-
servé le valet de trefle pour lui
donner son nom. Voyez l'article
JEU. Bibl. cur. et instruct. p. 168.

Après cette histoire bonne ou
mauvaise de l'origine des cartes,
nous en allons expliquer la fabri-
cation [réd.: du moins son début,

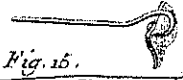
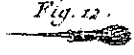
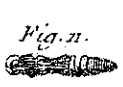
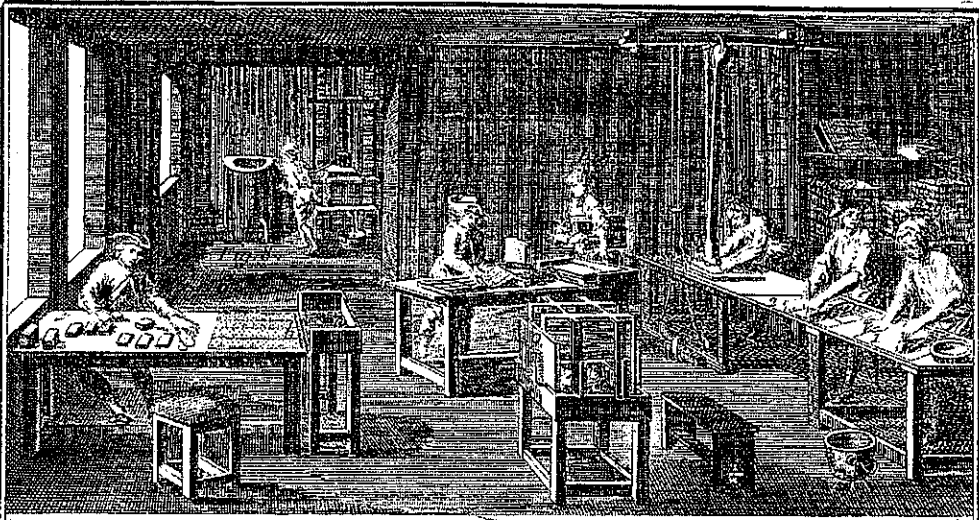
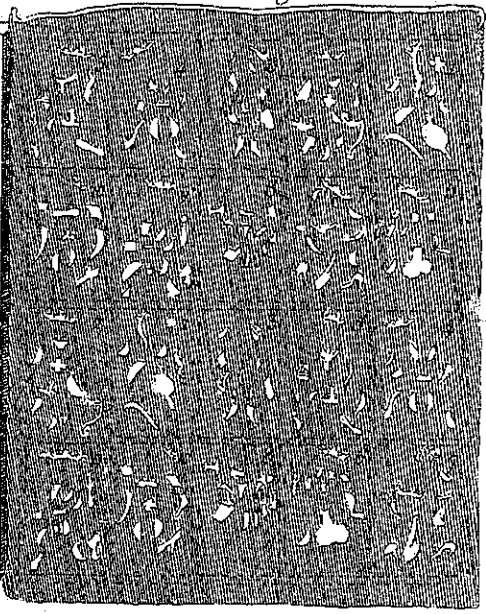


Fig. 14.



ÉDITIONS LATRINE

avant la gravure]. Entre les petits ouvrages; il y en a peu où la main d'œuvre soit si longue et si multipliée: le papier passe plus de cent fois entre les mains du cartier avant que d'être mis en cartes, comme on le va voir par ce qui suit.

Il faut d'abord se pourvoir de la sorte de papier qu'on appelle de la main brune, v. PAPIER; on déplie son papier et on le rompt: rompre, c'est tenir le papier ouvert de la main gauche par le bas du pli, de la droite par le haut du pli, de manière que les deux pouces soient dans le pli, et faire glisser les autres doigts de la main droite tout le long du dos du pli, en commençant par le bas; ce qui ne peut se faire sans appliquer le haut du dos du pli contre le bas du dos du pli, et paroitre rompre les feuilles. Le but de cette opération, qu'on réitère autant de fois qu'il est nécessaire sur le même papier, c'est d'en effacer le pli du mieux qu'on peut.

Après qu'on a rompu le papier, on en prend deux feuilles qu'on met dos à dos: sur ces deux feuilles on en place deux autres mises dos à dos: mais il faut que ces deux dernières débordent les deux premières, soit par en-haut, soit par en-bas, d'environ quatre doigts. Cette opération s'appelle mêler. Dans les grosses manufactures de cartes il y a des personnes qui ne font que mêler. On donne six liards pour mêler deux tas; la rame fait un tas.

Après qu'on a mêlé, on fait la colle. La colle se fait avec moitié farine, moitié amydon: on met sur vingt seaux d'eau deux boisseaux de farine, et trente livres d'amydon. On délaye la farine et l'amydon avec de l'eau tiède: cependant il y en a qui chauffe sur le feu: quand elle est prête à bouillir, on jette dedans le mélange de farine et d'amydon, en le passant par un tamis de crin

médiocrement serré. Tandis que la colle se cuit, on la remue bien avec un balai, afin qu'elle ne se brûle pas au fond de la chaudière: on la laisse bouillir environ une bonne heure; on la retire ensuite, et elle est faite. Il faut avoir soin de la remuer, jusqu'à ce qu'elle soit froide, de peur, disent les ouvriers, qu'elle ne s'étouffe, ou devienne en eau. On ne s'en sert que le lendemain.

Quand la colle est froide, le colleur la passe par un tamis, d'où elle tombe dans un baquet, et se dispose à coller. Pour cet effet il prend la brosse à coller. Il l'applique au centre de la feuille, d'où il va à l'angle du haut qui est à droite, et de-là à l'angle du bas qui lui est opposé à gauche: il remet sa brosse au centre, d'où il l'avance à l'angle du haut qui est à gauche, la ramenant de-là à l'angle opposé du bas qui est à droite: il lui est enjoint de réitérer huit fois cette opération sur la même feuille.

Cela fait, il enlève cette feuille enduite de colle, et avec elle la feuille qui lui est adossée. Il fait la même opération sur la première des deux feuilles suivantes, les enlève toutes deux, et les place sur les deux précédentes. Il continue ainsi, collant une feuille et en enlevant deux, et reformant un autre tas, où il est évident qu'une feuille collée se trouve toujours appliquée contre une feuille qui ne l'est pas.

Quand on a formé ce tas d'environ une rame et demie, on le met en presse, légèrement d'abord; au bout d'un quart-d'heure, on revient à la presse, et on le serre davantage. Si l'on donnoit le premier coup de presse violent, le papier qui est moite de colle, foible et non pris, pourroit s'ouvrir. On laisse ce tas en presse environ une bonne heure; c'est à-peu-près le tems que le

colleur employe à former un nouveau tas pareil au premier: quand il est formé, il retire de presse le premier tas, et y substitue le second. Un bon ouvrier peut faire quinze à seize tas par jour. Il a six blancs par tas.

Ces feuilles qui sortent de dessous la presse, collées deux à deux, s'appellent étresses; quand les étresses sont torchées, on les pique. Pour cet effet on a une perce ou un poinçon, *fig. 12*, qu'on enfonce au bord du tas, environ à la profondeur d'un demi-doigt: on enlève du tas un petit paquet d'environ cinq étresses percées, et on passe une épingle dans le trou. L'épingle des cartiers est un fil de laiton de la longueur et grosseur des épingles ordinaires. Le piqueur perce toutes les étresses, et garnit autant de paquets d'environ cinq à six qu'il peut faire, chacun de leur épingle. Le colleur s'appelle le servant du piqueur; celui-ci gagne environ trente sous par jour.

Quand tous les paquets d'étresses sont garnis d'épingles, on les porte sécher aux cordes, *fig. 10*. L'opération de suspendre les étresses aux cordes par les épingles en crochet, s'appelle étendre. Les feuilles ou étresses demeurent plus ou moins étendues, selon la température de l'air. L'été est la saison favorable pour cette partie du travail des cartes; en hyver il faudroit un poêle, encore n'éviteroit-on pas l'inconvénient du feu, qui mange la colle et fait griper le papier. Ceux qui entendent leur intérêt se préparent en été de l'ouvrage pour l'hyver.

On ôte les épingles, et l'on reforme des tas; quand ces nou-

veaux tas sont formés, on sépare: séparer, c'est détacher les étresses les unes des autres, et les distribuer séparément; cette opération se fait avec un petit couteau de bois appelé coupoir, *fig. 13*.

Quand on a séparé, on ponce; poncer, c'est, ainsi que le mot le désigne, frotter l'étrousse des deux côtés avec une pierre ponce: il est enjoint de donner dix à douze coups de pierre ponce de chaque côté de l'étrousse. Cet ouvrage se paye à la grosse. On donne cinq sous par grosse; un ouvrier en peut faire sept à huit par jour.

Cela fait, on trie; trier, c'est regarder chaque étrousse au jour, et en enlever toutes les inégalités, soit du papier, soit de la colle; ce qui s'appelle le bro. Le triage se fait avec une espèce de canif à main ou grattoir, que les ou-

**Le cœur
représente les
gens d'église;
le pique, les
gens de guerre;
le trefle,
les laboureurs;
et les carreaux,
les bourgeois**

vriers nomment pointe, *fig. 11*.

L'étrousse triée formera l'ame de la carte. Le papier dont on fait les étrusses vaut cinquante à cinquante-deux sous la rame. Quand l'étrousse est préparée, on prend deux autres sortes de papiers: l'une appelée le cartier, qui ne sert qu'à l'usage dont il s'agit; il est sans marque; il pese vingt-deux livres le paquet ou les deux rames, et vaut environ

quinze francs la rame: l'autre, appelée le pau, qui vaut à-peu-près trois livres douze sols la rame. Le papier d'étréssé, le cartier, et le pau, sont à-peu-près de la même grandeur, excepté le cartier; mais c'est un défaut: s'ils étoient bien égaux, il y auroit moins de déchet.

Ces papiers étant préparés, on mêle en blanc. Pour cette opération, on a un tas de cartier à droite, et un tas de pau à gauche. On prend d'abord une feuille de pau, on place dessus deux feuilles de cartier; puis sur celles-ci deux feuilles de pau; puis sur ces dernières deux feuilles de cartier, et ainsi de suite jusqu'à la fin, qu'on termine ainsi qu'on a commencé, par une seule feuille de pau.

Quand on a mêlé en blanc, on mêle en étréssé; mêler en étréssé, c'est entrelarder l'étréssé dans le blanc: ce qui s'exécute ainsi. On enlève la première feuille de pau, on met dessus une étréssé; sur cette étréssé deux feuilles de cartier; sur les deux feuilles de cartier, une étréssé; sur cette étréssé, deux feuilles de pau, et ainsi de suite: d'où l'on voit évidemment que chaque étréssé se trou-

ve entre une feuille de cartier et une feuille de pau..

Après cette manœuvre, on colle en ouvrage. Cette opération consiste à enfermer une étréssé entre une feuille de pau et une feuille de cartier. Après avoir collé en ouvrage, on met en presse, on pique, on étend, et on abat, comme on a fait aux étréssés, avec cette différence qu'on n'étend que deux des nouveaux feuillets à la fois; ces deux feuillets s'appellent un double. Lorsque les doubles sont préparés, on a proprement le carton dont la carte se fait; il ne s'agit plus que de couvrir les surfaces de ces doubles, ou de têtes ou de points. Les têtes, ce sont celles d'entre les cartes qui portent des figures humaines; toutes les autres s'appellent des points. ■

Ausstellungen - Expositions

Musée d'histoire urbaine et de vie quotidienne genevoise

Rue du Puits-Saint-Pierre 6 · CH-1204 Genève · Tél. +4122 418 37 00
Ouvert tous les jours de 10h00 à 17h00 · Fermé le lundi

Cartes sur table

Les cartes à jouer genevoises dévoilent leurs jeux: de rares exemples de la Renaissance jusqu'aux cartes du XX^e siècle retracent leur histoire et celle des cartiers qui les ont produites.

Divers jeux de cartes en usage à Genève seront évoqués ainsi que les interdits officiels qui les frappèrent.

Des scènes montreront des joueurs en action et des accessoires aideront à faire revivre ces cartons colorés destinés d'abord à un usage éphémère.

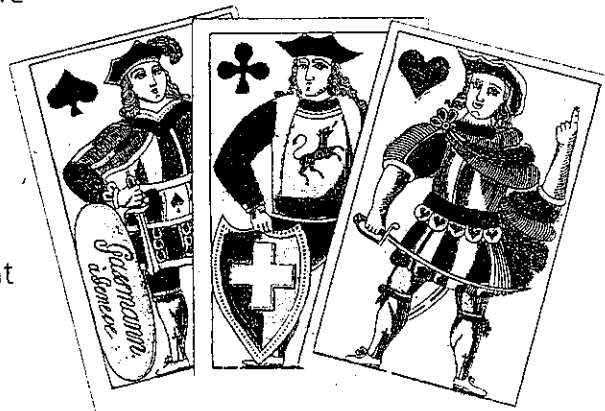
du 15 mai 2003 au 30 mars 2004

2^e étage · salle 28 · Entrée libre



Musées
D'ART ET D'HISTOIRE
GENÈVE

Ville de Genève, Département
des affaires culturelles





Deutsches
Spielkartenmuseum
Leinfelden-Echterdingen

Schönbuchstraße 32
(Schönbuchscheule Leinfelden)
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel. 0711 / 75 60 120
Fax 0711 / 75 60 121
www.spielkartenmuseum.de

TAROT

BILDERWELTEN



Ausstellung vom 11. April bis 5. Oktober 2003

Öffnungszeiten:
Do. bis Sa. 14.00 - 17.00 Uhr
Sonn- und Feiertage 11.00 - 17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Eintritt frei!

*La Giustizia
Die Gerechtigkeit*

Visconti
Sforza Tarock
Mailand
ca. 1450



*La Ruota
Das Glücksrad*

Antike
Minchiate Etruria
Florenz
1725



Das Deutsche Spielkartenmuseum zeigt in Zusammenarbeit mit dem Königsfurt Verlag Tarocke und Tarots von der Renaissance bis ins 3. Jahrtausend. Die Ausstellung gibt Antworten auf Fragen wie: Was sind eigentlich Tarocke? Was ist der Unterschied zwischen Tarock und Tarot? Seit wann sind daraus Wahrsagekarten geworden? Welche Bedeutung haben die Karten heute?

Die Geschichte der Tarocke reicht bis ins 15. Jahrhundert nach Italien zurück, denn dort wurde um 1430–1440 den vorhandenen Vier-Farben-Kartenspielen noch eine fünfte Farbe beigelegt. Diese Erweiterung bestand aus 21 speziell gestalteten Karten, den sogenannten "trionfi" sowie einer weiteren Karte, die des "Narren".

Diese 22 "trionfi" erweiterten den ursprünglich aus 56 Karten bestehenden Satz mit den italienischen Farbzeichen: Schwerter, Stäbe, Kelche und Münzen, einschliesslich seiner vier Hofkarten: König, Königin, Ritter und Knecht. Das originale und vollständige Tarock-Spiel umfasste somit 78 Karten.

Mit den "trionfi" konnten alle anderen Karten geschlagen werden. Das dadurch noch interessanter gewordene Kartenspiel mit Trümpfen war erfunden. Diese Trümpfe bezeichnete man um 1500 mit "Tarocchi", was selbst für die damaligen Zeitgenossen schon wie ein Geheimnis klang. Davon leitete sich das deutsche Tarock, bzw. das englische und französische Tarot ab.

Das Tarockspiel verbreitete sich innerhalb Europas und wurde hauptsächlich in Italien, Frankreich, Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Rumänien, Dänemark, in wenigen Regionen der Schweiz sowie Süddeutschlands gespielt.



*La Morte
Der Tod*

*Piemonteser
Tarot
1880*

Meist versuchen 3 bis 5 Spieler durch Stechen mit dem höheren Kartenwert eine möglichst hohe Anzahl von Punkten zu erreichen. Als Punkte zählen numerische und soziale Hierarchien wie die geringsten und höchsten Trümpfe, der Narr sowie die vier Hofkarten jedes Farbsystems. Die Regionen entwickelten im Laufe der Zeit Variationen der ursprünglichen Spielarten und Bildgestaltungen.

Gezeigt werden alte und neue Spiele, von den Anfängen des Tarocks als höfischem Gesellschaftsspiel des oberitalienischen Adels, über die verschiedenen italienischen und französischen Traditionslinien bis zu den modernen Tarots.



*Il Matto
Der Narr*

*Lombardisches
Tarot
Mailand
Anfang 19. Jhd.*



*Le Bateleur
Der Magier*

*Ancien Tarot
de Marseille
1930*



*Le Soleil
Die Sonne*

*Tarot Rhenan
Freiburg
vor 1800*

Die ältesten Tarocke, wie das Visconti-Sforza Tarock, waren handgemalt und wurden in Mailand hergestellt. Ihre Trumpffreihe zeigt keine Zahlen. Erst spätere Kartenserien und Texte erlaubten eine Reihenfolge anzunehmen. Darin liegt ihr Geheimnis. Die Reihung entspricht einer gedanklich-bildlichen Folge, die heute verloren gegangen ist. Damit bieten sie reichlich Raum für Spekulationen und Mythen. Die geheimnisvolle Bildfolge der Renaissance wurde im 18. Jahrhundert durch Neuinterpretationen für die okkulte Welt des Wahrsagens umgedeutet.

Die Bildersprache des Tarot ist längst den okkulten Zirkeln mysteriöser Esoteriker erwachsen und als Symbolsprache mit ganz praktischer psychologischer Deutbarkeit, ähnlich der Traumdeutung, anerkannt.

Tarot ist ein Stück Alltagskultur geworden. Einst als unterhaltsames Tarock-Kartenspiel beliebt, bekam das Tarot als Wahrsagemedium und als visuelles Erkenntnismittel zum eigenen Inneren, auf der Basis der tiefenpsychologischen Theorien von C.G. Jung und Erich Fromm, seine Anhängerschaft und wird von Millionen von Menschen verwendet.

Die alten Allegorien faszinieren bis heute, was eine nicht endende Produktion von stets neuen Tarotkarten zeigt.



Der Mond

*Margarete
Petersen Tarot
Berlin
2001*

Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden die Tarot-Karten von Margarete Petersen. 20 Originale der Berliner Künstlerin sind zu sehen. Margarete Petersen stellt in mehreren Seminaren und Workshops den über 20-jährigen Entstehungsprozess dieser neuen, vielgerühmten Karten vor.

Die am meisten verbreiteten Tarots sind das von Arthur Edward Waite und Pamela Colman Smith mit seiner leicht zugänglichen Symbolik sowie das Edward Alexander "Aleister" Crowley-Tarot, das Lady Frida Harris in sehr energiegeladener Darstellungsart illustrierte.

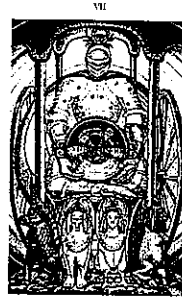
Die Mässigkeit

Waite Tarot
London
1909

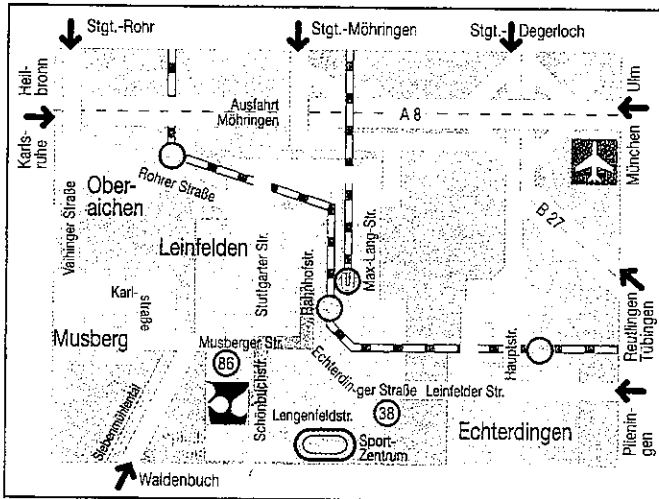


Der Wagen

Crowley Tarot
London
ca.1940



So erreichen Sie uns:



- S-Bahn: Linie 2 und 3 Richtung Flughafen
- U-Bahn: Line 5 Endstation Leinfelden
- Bus: Linie 86 von Bhf. Stuttgart-Vaihingen bis Haltestelle Schönbuchstraße
Linie 38 in Leinfelden-Echterdingen bis Haltestelle Spielkartenmuseum
- Autobahn: Ausfahrt Stuttgart-Degerloch oder Stuttgart-Möhringen

Wiedereröffnung Nationaal Museum van de Speelkaart Samstag 26. April 2003

Eintritt frei bis 30. Juni 2003

Reservierung für Gruppen und Führungen: ab 17. März 2003

Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag: 14-17 Uhr
Sonntag: 11-17 Uhr



Geschlossen: Montag, 1. und 2. Januar, 25. und 26. Dezember
Gruppen und Führungen: nur durch Voranmeldung

Eintrittspreise

(ab 1. Juli bis 31. Dezember 2003)

• **mit Kartenspiel**
pro Person: 2,23 EUR
ermässigt: 1,74 EUR

• **ohne Kartenspiel**
pro Person: 1,74 EUR
ermässigt: 1,24 EUR

- **Ermäßigung:** Jugendliche (13 bis 16 J.), Senioren (ab 60 J.), Gruppen ab 10 Personen
- **Eintritt frei:** Kinder (unter 13 J.), Freunde der Turnhouter Museen

Führung: 21,07 EUR

- nur durch Voranmeldung
- Tag und Stunde ihrer Wahl
- Dauer der Führung: 1.15 Uhr
- Größe der Gruppen: höchstens 25 Personen

Parkplatz des Museums: Eintritt frei für Besucher.

Nationaal Museum van de Speelkaart
Druivenstraat 18
B-2300 Turnhout

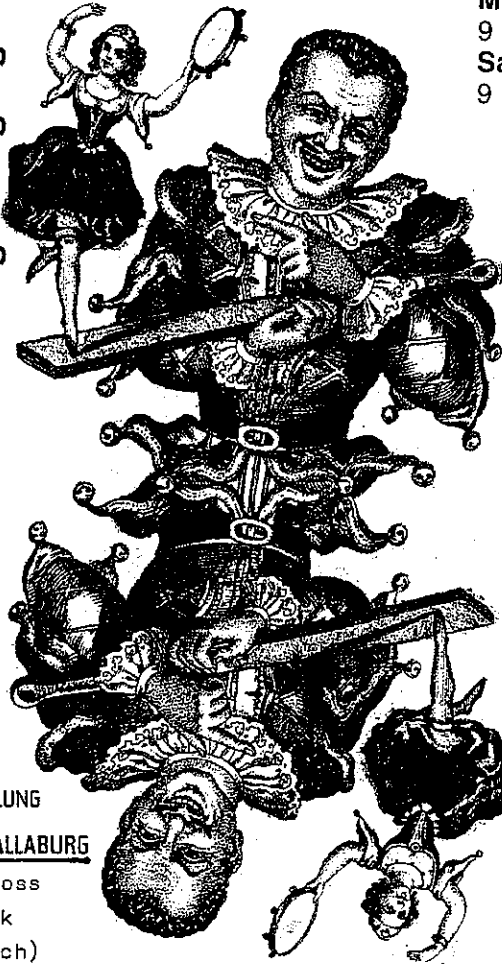
museum.speelkaart@turnhout.be

Tel. -(32)-(0)14-41 56 21, Fax & Anrufbeantworter -(32)-(0)14-41 43 24



Schloss Schallaburg

TAROCK
mein einziges Vergnügen



Montag bis Freitag
9 bis 17 Uhr
Sa, So und Feiertag
9 bis 18 Uhr

SONDERAUSSTELLUNG

SCHLOSS SCHALLABURG

Renaissance-Schloss
bei Loosdorf/Melk
(Niederoesterreich)

Geschichte eines europäischen Kartenspiels

"Tarock mein einziges Vergnügen, erlaubter Spiele Königin" - so lauten die ersten zwei Zeilen einer Ode auf das Tarockspiel aus dem Jahre 1756. Wer dabei auch heute noch an das staatliche Glücksspielmonopol denkt, findet dazu beim Bundesministerium für Finanzen folgende tröstliche Worte: "Erlaubte Kartenspiele sind ausschließlic

Geschicklichkeitsspiele: Typische Geschicklichkeitsspiele sind Tarock, Bridge, Schnapsen oder Schach".

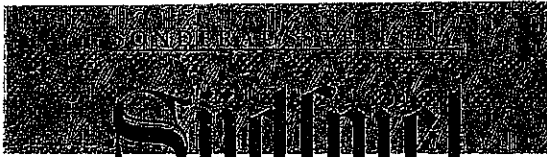
In dieser Einsicht steckt Erfahrung, schließlich identifiziert sich Österreich mit dem "Tarockanien" oder der "Tarockei" aus Fritz von Herzmanovsky-Orlandos "Maskenspiel der Genien". Tarock hat im Raum Österreich-Ungarn tatsächlich eine lange Tradition (das erste Wiener Tarockbuch erschien 1756), stammt aber ursprünglich aus den italienischen Renaissance-Fürstenhöfen in Mailand und Ferrara (um 1440). Kartenspiele gibt es in Europa seit ca. 1375; Tarock ist eines der ältesten Kartenspiele mit Trümpfen, die beim Tarock eine zusätzliche Serie von Karten neben den "Farbkarten" bilden. Unterschiedliche Formen des Tarock findet man heute in Österreich, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Slowenien und der Bukowina, aber auch in Dänemark, Frankreich, Deutschland (Schwarzwald), der Schweiz (Graubünden, Wallis) und Italien (Piemont, Bologna, Sizilien).

Tarock besitzt in allen Farben vier Figuren (König, Dame, Kavall oder Reiter, Bube) und wurde ursprünglich auch in Wien mit den italienischen Farben coppe (Becher), denari (Münzen), spade (Schwerter) und bastoni (Stäbe) gespielt; es weckte dadurch Assoziationen an das in Österreich noch im 19. Jahrhundert gebräuchliche Trappola. Die Serie der Trümpfe zeigte die konventionellen Symbole: Welt ("Mond"), Jüngstes Gericht, Sonne, Mond, Stern, Blitz, Teufel, Besonnenheit, Tod, Gehängter, Tapferkeit, Rad des Schicksals, Einsiedler, Gerechtigkeit, Triumphwagen, Liebe, Papst oder Jupiter, Kaiser, Kaiserin, Päpstin oder Juno, Pagat und Narr ("Sküs").

Seit 1740 wurden zunächst in Deutschland und bald darauf auch in Österreich die italienischen durch die französischen Farben Herz, Karo, Pik und Treff ersetzt; zugleich hielten neue Motive wie Tiere, mythologische Darstellungen, Jagdszenen, Chinesen, historische Ereignisse, Veduten, Nationalitäten, Berufe usw. auf den Trumpfkarten Einzug, deren Vielfalt Tarock erst zum interessanten Ausstellungsobjekt macht und vor allem anhand ausgewählter Originale aus der reichhaltigen Sammlung von Klaus Reisinger aus Wien gezeigt werden kann.

Eine Seitenentwicklung des ausgehenden 18. Jahrhunderts bildet das okkulte "Tarot" (eigentlich das französische Wort für Tarock), das auf den Spekulationen des Antoine Court de Gébelin über den altägyptischen Ursprung und die geheime Bedeutung der Tarockkarten in "Monde primitif" (Bd. VIII/1, Paris 1781) beruht. Dieses Thema wird in der Ausstellung durch Material über den "Giardino dei Tarocchi" der 2002 verstorbenen Künstlerin Niki de Saint-Phalle repräsentiert.

Zu den Highlights zählen die von Piatnik zur Verfügung gestellten Stahlplatten des Bismarcktarock von 1890 und das handgezeichnete Tarock eines russischen Kriegsgefangenen aus dem Ersten Weltkrieg; Raritäten und Kuriositäten sorgen für das passende Ambiente. Wer Lust bekommt, darf sich im Tarockspiel mit einem Unbestechlichen messen: dem Computer.



Spielkarten aus Alt-Österreich



„Doch-Ober“ - 75 x 50 mm - Holzschnitt ca. 1570 - Fundort Tammerburg/Lienz

31. Mai – 7. Okt. 2003



Tammerburg Lienz

Auf der Tammerburg in Lienz ist im Zusammenhang mit der Jahrestagung von BUBE-DAME-KOENIG und TALON eine sehenswerte Ausstellung von Spielkarten aufgebaut worden. Diese Ausstellung ist noch bis zum 7. Oktober geöffnet.

Fledermauserz zwingt das Glück

Von GOTTFRIED
RAINER

LIENZ. Bei der Restaurierung der Tammerburg hat im März 2001 der Ferialarbeiter Alexander Pedarnig eine uralte Spielkarte gefunden. Er gab sie dem Archäologen Harald Stadler, und dem wurde Peter Blaas aus Mieming als Experte genannt. Blaas bestimmte das Blatt: Eichelober, ca. 1570, hergestellt in Holz-schnitttechnik, schablonenkoloriert. Blaas hat in Deutschland als Software-entwickler gearbeitet. Seine Forschungsarbeit galt daneben den alten Spielkarten. Er leitet den österreichisch-ungarischen Spielkartenverein Talon und ist Mitglied der International Playing Card Society London.

Freier Eintritt

Gemeinsam heckten Stadler und Blaas den Plan aus, die nächste Fachtagung in der Tammerburg durchzuführen und dazu die Ausstellung „Südspiel“ zu organisieren. Sie wird heute Freitag um 20 Uhr eröffnet. Zu sehen sind 600 Karten von zehn Leihgebern. Sie stammen aus dem südlichen Alt-Tirol, Kärnten und Görz. Jede(r) Interessierte kann auch an der Tagung teilnehmen (Beginn Samstag 9.30 Uhr). Es kommen Experten



Harald Stadler (links) und Peter Blaas mit einem „Drahndl“, einem Vorgänger des Rouletts.

aus London, Paris, Zürich, Budapest und Wien.

Dem 80-seitigen Katalog ist zu entnehmen, dass das Kartenspiel vor 650 Jahren vom Orient nach Europa gekommen ist. Zum italienisch-spanischen Farbsystem (Münzen, Keulen, Becher, Schwerter) gesellte sich das deutsche (Herz, Laub, Schell, Eichel) und das französische (Herz, Pik, Karo, Treff).

Strenge Strafen

Fast so alt wie das Kartenspiel sind die behördlichen Spielverbote. Blaas kennt 96 verschiedene Kartenspiele, die in Alt-Tirol südlich des Brenners (einschließlich Osttirols) hergestellt wurden. Die alten Karten geben auch Aufschluss über den Stand der graphischen Technik dieser Zeit.

Watten kommt übrigens vom italienischen battere (klopfen), die Weli als schöne Karte leitet sich von belli ab. Für verbotenes Kartenspielen riskierte man 1840 immerhin 900 Gulden oder bis zu drei Monate strengen Arrests.

Ländliches Roulett

In der Ausstellung ist auch das vor Jahren in der Galitzenschmiede gefundene Blatt aus 1810 zu sehen. Und ein „Drahndl“, bäuerlicher Vorgänger des Rouletts. Ein Zeiger, in Schwung versetzt, rotierte auf einer Holz-scheibe. Beim erwünschten Blatt stehen blieb er nach Überzeugung mancher Spieler vorzugsweise, wenn man sich das Herz einer Fledermaus mittels eines roten Fadens am linken Arm befestigte ... TIROLER TAGESZEITUNG Nr. 124



Deutsches Spiele-Archiv e.V.
Barfüßerstr. 2a, 35037 Marburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Liebhaber der Familienkartenspiele,

nun steht das Programm und wir können zur 5. Tagung der Freunde und Liebhaber von Familienkartenspielen einladen.

Die Tagung wird am 8./9. Nov. 2003 in den Räumen des

**Westfälischen Schulmuseums Dortmund
An der Wasserburg 1
44379 Dortmund**

stattfinden und zeitgleich kann dort eine Ausstellung zum „Schwarzer-Peter-Spiel“ besichtigt werden.

Im Rahmen unseres Treffens wird ein Tagungsbeitrag in Höhe von EUR 13,00 zur Deckung unserer Kosten erhoben.

Als Übernachtungsmöglichkeit empfehlen wir das

Tryp-Hotel
Emil-Figge-Str. 41
44227 Dortmund
Tel. 0231/97050

Es wurden Zimmer reserviert und können unter dem Stichwort „Klaus Thiel“ abgerufen werden. Die Preise belaufen sich auf EUR 54,00 für ein Einzelzimmer und EUR 65,00 für ein Doppelzimmer.

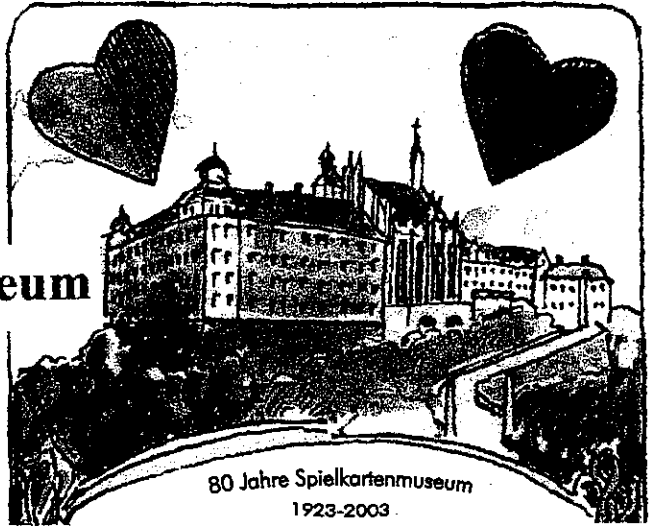
Mit freundlichen Grüßen

Dr. Bernward Thole

Klaus Thiel
Schönaustr. 62
44227 Dortmund
Tel.: 0231/715769
E-mail: thiel-dortmund@t-online.de

80 Jahre Spielkartenmuseum

Altenburg



Das Altenburger Spielkartenmuseum feiert in diesem Jahr
sein 80-jähriges Bestehen.

Aus Anlass dieses Jubiläums wollen wir in mehreren
Veranstaltungen Einblick in die lange Zeit des Sammelns,
Bewahrens und Präsentierens von Spielkarten geben.

Wir laden Sie herzlich zu der Eröffnung unserer
Sonderausstellung

„Ein gewonnenes Spiel...“

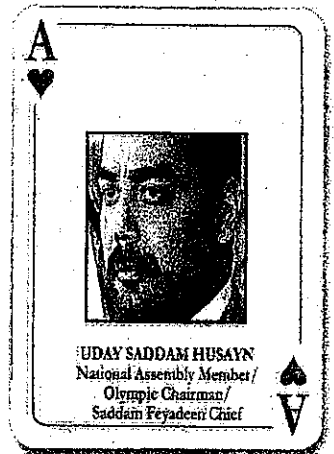
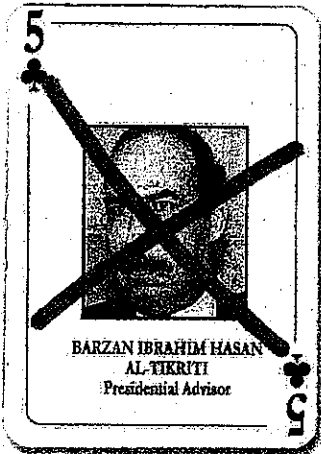
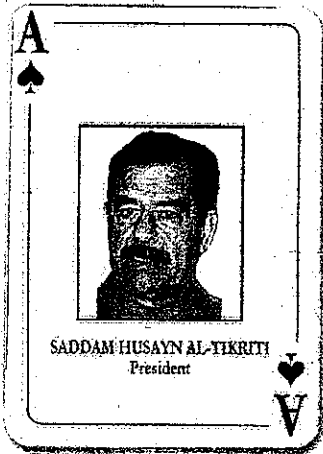
80 Jahre Altenburger Spielkartenmuseum

am Freitag, dem 26. September 2003, 16.00 Uhr, in den
Goldsaal des Altenburger Schlosses ein.

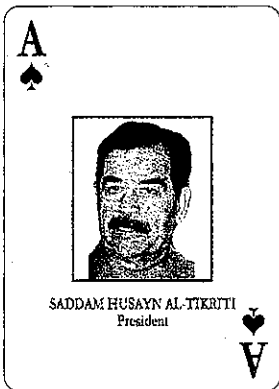
Michael Wolf
Oberbürgermeister

Perdita Schachtschneider
Museumsdirektorin

Steckbriefe auf Spielkarten

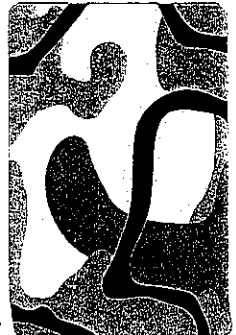
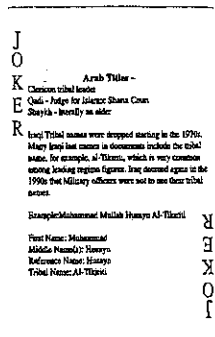


Die Vereinigten Staaten haben einen neuen Verwendungszweck für Spielkarten gefunden: als Steckbriefe für die am meisten gesuchten Personen des Regimes von Saddam Husayn. Von dem Kartenspiel von 55 Karten gibt es mehrere Versionen, die via Internet zu den verschiedensten Preisen angeboten werden. Welches ist die Originalversion ??? Gibt es auch eine Version mit arabischer Schrift ???



Version unbekannter Herkunft

Joker und Kartenrückseite des Spiels hergestellt in Taiwan



A
♠



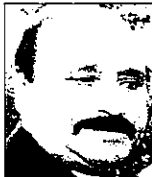
SADDAM HUSAYN AL-TIKRITI
President

K
♠



ALI HASAN AL-MAJID
AL-TIKRITI
Presidential Advisor/
RCC Member

Q
♠



MUHAMMAD HAMZA ZUBAYDI
Retired RCC Member

J
♠



IBRAHIM AHMAD ABD
AL-SATTAR
MUHAMMAD AL-TIKRITI
Iraqi Armed Forces Chief of Staff

A
♦



ABID HAMID MAHMUD
AL-TIKRITI
Presidential Secretary

K
♦



AZIZ SALIH AL-NUMAN
Ba'ith Party Regional
Command Chairman
Responsible for West Baghdad

Q
♦



MUZAHM SA'B HASAN
AL-TIKRITI
Air Defense Forces
Commander

J
♦



TAHIR JALIL HABBUSH
AL-TIKRITI
Iraqi Intelligence Service (IIS)

A
♣



QUSAY SADDAM HUSAYN
AL-TIKRITI
Special Security Organization
(SSO) Supervisor/14th Party
Military Bureau Deputy Chairman

K
♣



IZZAT IBRAHIM AL-DURI
RCC Vice Chairman

Q
♣



KAMAL MUSTAFA ABDALLAH
SULTAN AL-TIKRITI
Secretary of the Republican
Guard & Special Republican
Guard

J
♣



SAYF AL-DIN FULAYYIH
HASAN TAHA AL-RAWI
Republican Guard Chief of Staff

A
♥



UDAY SADDAM HUSAYN
National Assembly Member/
Olympic Chairman/
Saddam Feaydeen Chief

K
♥



HANI ABD AL-LATIF TILFAH
AL-TIKRITI
SSO Director
Special Security Organization

Q
♥



BARZAN ABD AL-GHAFUR
SULAYMAN MAJID
AL-TIKRITI
Special Republican Guard
Commander

J
♥



RAFI ABD AL-LATIF TILFAH
AL-TIKRITI
Director of General Security (DGS)

Unheimlicher „Kartenmörder“ versetzt Madrid in Angst

Madrid – Ein mysteriöser Todeschütze verbreitet Angst und Schrecken in Madrid. Der Unbekannte sucht sich seine Opfer willkürlich aus und schießt ihnen aus unmittelbarer Nähe mit einer Pistole in den Kopf. Bevor er das Weite sucht, legt er jeweils eine Spielkarte neben die am Boden Liegenden nieder. Der „Kartenmörder“, wie der Serientäter in Spanien genannt wird, tötete bis Mittwoch zwei Menschen. Ein drittes Opfer ist klinisch tot, ein viertes überlebte mit schweren Kopfverletzungen.

Ein Motiv ist nicht erkennbar: Die Niedergeschossenen wurden nicht ausgeraubt, und sie hatten auch nichts miteinander zu tun. Die Verbrechensserie erinnert die Spanier an den Heckenschützenfall von Washington, der im Oktober 2002 die Menschen in den USA in Atem gehalten hatte. Damals hatten zwei Männer im Raum Washington 13 Menschen aus dem

Hinterhalt erschossen. „Wir haben es mit einem Psychopathen zu tun“, sagte ein hoher Regierungsbeamter.

Der Madrider „Kartenmörder“ schlug zuletzt in der Nacht zum Mittwoch zu. Er tötete in Arganda del Rey vor den Toren der Hauptstadt einen Rumänen mit einem Kopfschuss. Der Begleiterin des Mannes feuerte er zwei Kugeln in den Kopf. Die Frau überlebte schwer verletzt, wurde aber für klinisch tot erklärt. Neben die Leiche des Rumänen legte der Mörder eine Spielkarte mit einer Drei, neben die Frau eine Vier. „Wer bekommt als Nächster die Fünf?“, fragte die Zeitung „El Mundo“.

Die Polizei kommandierte 150 Mann für die Jagd nach dem „Kartenmörder“ ab. Der Täter stellt die Polizei vor ein Rätsel. Die Tatwaffe ist nicht in allen Fällen identisch, und die gefundenen Spielkarten stammen von verschiedenen Sätzen.

Die Welt 20.3.03 ^{dpa}

Der «Kartenmörder» stellt sich der spanischen Polizei

Madrid, 4. Juli. (dpa) Die spanische Polizei hat am Freitag einen 26 Jahre alten Ex-Obergefreiten der Armee in Haft genommen, der sich zuvor den Behörden gestellt hatte. Er hatte erklärt, der Todeschütze zu sein, der in den vergangenen Monaten in Madrid sechs Personen erschossen hatte. Der Serientäter hatte seinen Opfern in der Dunkelheit aufgelauert und ihnen ohne erkennbares Motiv aus nächster Nähe in den Kopf geschossen. Bei einigen der Leichen hinterliess er eine Spielkarte. Dies trug ihm in der Öffentlichkeit den Spitznamen «Kartenmörder» ein.

Neue Zürcher Zeitung

.... entdeckt in Zürich



An der Fraumünsterstr./Kappelergasse erbaute 1884 der damalige Stadtbaumeister Arnold Geiser (1844 - 1909) in nüchternem Stil das städtische Verwaltungsgebäude, dem später Gustav Gull (1858-1942) um die Jahrhundertwende das eigentliche Stadthaus angliederte.

An den Fenstergewänden des Verwaltungsgebäudes findet man im Erdgeschoss 36 Halbfigürchen, ca. 30 cm hoch, die vom Bildhauer Karl Leuch (1871 - 1915) entworfen wurden. Sie sollten die damalige städtische Bevölkerung der Jahrhundertwende detailgetreu darstellen. Es ist mit dem hübschen, in Sandstein gehauenen Schellen Under kaum anzunehmen, dass damit in jener Gottfried-Keller-Epoche etwa nicht das Kartenspielen symbolisiert sein sollte. Wo gibt es noch solche Darstellungen ??